

## **Leib und Seele vor und nach der Modernisierung der japanischen Medizin**

### **An Hand von den Büchern zur Kinderpflege<sup>1</sup>**

Eine Errungenschaft der Phänomenologie liegt darin, den gelebten, subjektiv erfahrenen Leib und dessen Bedeutung in der menschlichen Existenz untersucht und ihn im Kontrast zu dem der Naturwissenschaft zugrundeliegenden, objektiv betrachteten Körper herausgehoben zu haben. Aber dieser phänomenologisch erfasste Leib wird oft so behandelt, als ob er eine allgemeine Gültigkeit besitzen würde, d. h. gegenüber dem geschichtlich und kulturell unterschiedlichen Bedingungen invariant wäre. Dort ist kaum gefragt, wie der Leib in den anderen Zeiten und anderen Kulturen erfahren und verstanden ist.

Durch seine Neuen Phänomenologie hat erst Hermann Schmitz es geleistet, die Geschichte der Auffassung des Leibes zu verfolgen und die historische Herkunft der Vorstellung des Körpers, der von der Seele bzw. Geist radikal abgetrennt ist, zu beleuchten: Bei den alten Griechen wie Demokrit und Platon wurde aus der praktischen Motiv der Selbstermächtigung des Menschen gegen die unwillkürlichen Regungen die Innenwelt, die sich von der Umgebung in sich zurückzog und darin über sich Herr sein will, konzipiert. In der Außenwelt, die der Innenwelt entgegengesetzt wurde, blieben nur die immer und von jeden identifizierbare und leicht handhabbare Bestandteile noch übrig. Das ist der von Schmitz genannte Prozess „Introjektion“ und „sensualistische Reduktion“. Davor war der Mensch als leibliches Wesen offen für die Mächte von der Umgebung und anderen Menschen und nicht deutlich von ihnen abgrenzbar. Aber nun wurde dieser elastische, auch labile Leib verdeckt und stattdessen durch den Körper ersetzt, der wie ein Ding ganz stabil und gut umgrenzbar ist und als

---

<sup>1</sup> Für sprachliche und stilistische Korrektur bedanke ich mich bei Dr. Sven Sellmer.

solcher von der Seele abgetrennt und eher zur Außenwelt gehört.<sup>2</sup>

Diese historische Einsicht von Schmitz und sein umfangreiches Begriffssystem ermöglicht es, die Perspektive auf das Menschen- und Leibesverständnis von den anderen Zeiten und Kulturen zu geben. In diesem Aufsatz versuche ich, die japanische Auffassung von Leib, dessen Beziehung zur Seele, das Verhältnis von Selbst und Anderem, und auch den Wandel durch den Einfluss der europäischen Wissenschaft zu untersuchen: In Japan begann die institutionell feste Beziehung wie Diplomatie und Handel mit Europa am Anfang 17. Jahrhundert, jedoch nur auf die mit Niederland beschränkt. Deshalb nannte man damals die Wissenschaften aus dem Abendland *Rangaku* d. h. „holländische Wissenschaft“, die unter vielen Intellektuellen außer traditionell chinesischen Wissenschaften seit der Mitte 18. Jahrhundert verbreitete. Bevorzugt davon sind die praktischen Kenntnisse von Technik, vor allem Medizin.

Da die Menschen- und Leibesauffassung in der Medizin deutlich erscheint, werden hier die Materialien von diesem Bereich analysiert. Zur phänomenologischen Forschung wähle ich hier nicht die Fachbücher, die mit den wissenschaftlichen abstrakten Begriffen für Experten geschrieben wurden, sondern die Bücher, die die Experten für das Volk mit der alltäglichen Sprache verfassten. Dieser Aufsatz verweist auf die Bücher zur Kinderpflege. Medizin ist nicht nur theoretisch, sondern sehr praktisch, insbesondere in dem Bereich der Kinderpflege, der den konkreten Situationen der Lebenserfahrung nahe kommt, und in dem Sinne geeignet für das Arbeitsfeld der Phänomenologie. Außerdem zeigen sich da deutlich die in der Zeit und der Gesellschaft weit verbreiteten Denkformen, so dass davon die historisch-kulturellen Bestimmtheiten des Menschen als leibliches Wesen herausgestellt werden können.

In dem ersten Schritt wird der geschichtliche Hintergrund der Entstehung der Bücher zur Kinderpflege und davon die zwei Texte und deren Autoren vorgestellt. Danach wird die Beziehung von Leib und Seele im der zweierlei Hinsicht betrachtet: Der zweite Abschnitt thematisiert

---

<sup>2</sup> Vgl. *System der Philosophie*, Bd. 2, Teil 1, *Der Leib*, Bonn 1998, 7. Kapitel; *Leib und Gefühl. Materialien zu einer philosophischen Therapeutik*, hrg. v. H. Gausebeck und G. Risch, Paderborn 1992, S. 289-316.

5. Leib und Seele vor und nach der Modernisierung der japanischen Medizin  
den Zusammenhang des leiblichen Wachstum mit der Entwicklung der Persönlichkeit, und im dritten Abschnitt wird das Verhältnis von Selbst mit dem Anderen und der Umgebung behandelt.

## 1. Die Entstehung des Buches zur Kinderpflege

In der Edo-Zeit entwickelten sich vielerlei Industrien und Sozialinstitutionen infolge der lang dauernden Stabilisierung der gesellschaftlichen Ordnung durch die Tokugawa Regierung (1603-1868), so dass die allgemeinen Lebensbedingungen radikal verbessert wurden. Seit dem 17. Jahrhundert erschienen immer mehr Bürger in Städten und Lehnsherren auf dem Land. Für diese Leute verbreiteten sich allerlei Bücher dank der Entwicklung der Drucktechnik und des Auslieferungssystems. Nicht nur die Oberklassen wie Adel und Ritter, sondern auch Kaufleute, Handwerker und Bauer mussten nun in der Lage sein, Bücher zu lesen. Aufgrund dieses historischen Milieus trat eine Tendenz auf, Kinder aus der weit reichenden Perspektive mit Sorgfalt auf sowohl Leib als auch Seele aufzuziehen. Dementsprechend wurden viele Bücher zu Kinderpflege publiziert. Dazu gehören zwei Typen gemäß dem Thema:

### 1) Zucht und Erziehung

In den Büchern dieses Typs handelt es sich um die konfuzianische Pflicht und Rolle, die Kinder für die Gesellschaft und die Familie übernehmen sollen.

### 2) medizinische Pflege

Die Bücher dieses Typs sind aus dem medizinischen Interesse für die gesunde Entwicklung von Leib und Seele der Kinder verfasst.

Ein Buch kann freilich beide Aspekte dieser zwei Typen haben, aber nach dessen Hauptthema lässt es sich wie oben sortieren. Die Bücher, die in diesem Aufsatz behandelt werden, d. h. *Shôni Hitsuyô Sodategusa* (*Unentbehrliches Buch für Kinderpflege*) (1703) von Gyûzan Katsuki und *Aiiku Sadan* (*Lektüre für liebevolles Kinderhegen*) (1853) von Ryûsai Kuwata gehören beide zu dem zweiten Typ.

Gyûzan Katsuki (1656-1740) ist eine vertretende Persönlichkeit der traditionell chinesischen Medizinschule *Gosei-ha*, während damals eine

neue medizinische Schule *Kohô-ha* entstand, die von dem empiristischen Standpunkt die Theorie der chinesischen Medizin radikal ablehnte und sich an den klinischen Effekt orientierte (von dieser Schule entstammt die japanische Kampô-Medizin.). Bevor Katsuki sich als Arzt ausbildete, studierte er Konfuzianismus – damalige Standardwissenschaft – bei Ekiken Kaibara (1630-1714), einem prominenten Denker, der auch als Autor des in der Edo-Zeit berühmtesten Buches zur Lebenspflege *Yôjôkun* bekannt ist. Nachdem Katsuki lange bei dem Fürst seiner Heimat als Hofarzt diente, erwarb er in Kyoto mit seiner Heilkunst einen großen Ruhm. Er schrieb viele Bücher, unter denen die für Gesundheit von Alter und Frauen besonders populär waren. Das oben genannte *Shôni Hitsuyô Sodategusa*, das bekannteste und einflussreichste Buch zur Kinderpflege in der Edo-Zeit, klassifiziere ich hier in die zweite Kategorie der Kinderpflege, jedoch ist es so umfassend, dass es auch viele Ratschläge für Disziplin und Erziehung enthält.

Ryûsai Kuwata (1811-1868), der gerade in dem Jahr der Wende zu der Meiji-Zeit – der japanischen Moderne – starb, studierte bei Shindô Tsuboi (1795-1846), der in der späten Edo-Zeit einem der drei größten Ärzte der europäischen Medizin war, die damals durch Niederland in Japan aufgenommen wurde (deshalb nannte man sie *Ran'ihô*: „holländische Medizin“). Kuwata hatte die bedeutenden Verdienste um die Pockenschutzimpfung, die er sich bald nach deren Einführung aus Europa aneignete und für über 70,000 Leute durchführte. Das oben angegebene Buch *Aiiku Sadan* ist auf die Bitte seiner Schüler hin geschrieben, und zeichnete sich als das in der Edo-Zeit einzige Buch zur Kinderpflege von dem in westlicher Medizin ausgebildeten Arzt aus. Im Vergleich zu Katsuki, der gleichzeitig auch ein großer Gelehrter war, scheint Kuwata seinen Erfolg vorwiegend als Praktiker erzielt zu haben.

Kuwatas Buch ist, anders als Katsukis, rein von dem medizinischen Interesse verfasst. Dieser Unterschied ist nicht von ihren persönlichen Absichten. Zwischen ihren Zeiten – 150 Jahre – gibt es ein entscheidendes Ereignis: die Aufnahme und Verbreitung der europäischen Medizin. Außerdem gehört Katsuki zu der traditionellen chinesischen Medizinschule und distanzierte sich deshalb von der europäischen Medizin. Dagegen

## 5. Leib und Seele vor und nach der Modernisierung der japanischen Medizin

bildete sich Kuwata bei Shindô Tsuboi, einem Schüler von Genshin Udagawa (1769-1834), der mit seinem weit gelesenen Buch über Anatomie und Physiologie zur Aufnahme der Theorie der europäischen Medizin in der Edo-Zeit am meisten beitrug. Kuwata stand also in vorderster Front der Rezeption dieser neuen Medizin. Wenn man dabei über die Modernisierung der Medizin sprechen darf, kann man zwischen Katsuki und Kuwata einen qualitativen Unterschied von der Vormoderne und der Moderne sehen. Wie zeigt sich dieser Unterschied in ihren Büchern zu Kinderpflege? Das wird nun in der Hinsicht auf die Verwandlung des Verständnisses von Leib und Menschen untersucht.

## **2. Die Entwicklung von Leib und Personalität Die Bedeutung der Kritik an Verwöhnung der Kinder**

In dem europäischen Dualismus von Leib und Seele kommt notwendig jene schwer lösbare Frage vor, wie diese zwei ganz anderen Substanzen aufeinander wirken können. Dagegen sind in Asien Leib und Seele traditionell nicht so scharf unterschieden, sondern in der kontinuierlichen Beziehung aufgefasst. Jedoch ist das Verhältnis gar nicht einfach, und es gibt auch die Probleme, die wegen der Kontinuität aufdrängt. Das lässt sich in dem medizinischen Bereich einschließlich der Kinderpflege daran ablesen, was für gesunde Entwicklung der Kinder schlecht wirkt. Zuerst betrachte ich in diesem Abschnitt die Leib-Seele-Beziehung in der Hinsicht darauf, wie die Auffassung der leiblichen und personalen Entwicklung unter den Ärzten in der Edo-Zeit üblich war und wie sie sich durch die Aufnahme der europäischen Medizin veränderte.

Dabei ist ein Anhaltspunkt in dem damals in den Büchern zur Kinderpflege oft vorkommenden Ausdruck *Kosoku no Ai* zu finden. Der bedeutet eine kurzsichtige, bloß verwöhnende Liebe, die jeweils nur auf die Befriedigung und Annehmlichkeit der Kinder zielt. Diese unbesonnene Liebe wurde in der Edo-Zeit immer wieder kritisiert. Die Vor- und Nachteile der Verwöhnung der Kinder ist heute noch oft diskutiert, jedoch ist das Thema in der Gegenwart nicht ein medizinisches, sondern vielmehr ein pädagogisches. In der Mitte Edo-Zeit, in der die Ärzte die

Bücher zur Kinderpflege zu schreiben begannen, gehörte es dagegen fast selbstverständlicherweise auch zu einem medizinischen Problem.

Im Buch Katsukis kommt der Ausdruck im Vorwort: „Die alte Lehre der Weisen, die auch Kinderpflege enthielt, lernten die Leute damals sehr gut. Aber das vernachlässigen die heutigen dummen Leute. Aus ihrer unbesonnenen Liebe sind ihre Kinder so verwöhnt, dass sie krank werden. Auch als Erwachsene sind sie nur faul und schwach, können weder ihren Eltern dienen noch ihre Familie ernähren. Das ist ein schlimmes, unmoralisches unglückliches Leben.“<sup>3</sup> Es ist deutlich geäußert, dass die gesunde Entwicklung, um die es sich hier handelt, nicht nur im leiblichen Sinn gemeint ist. Die unbesonnene Liebe beschädigt natürlich die leibliche Gesundheit der Kinder, aber vielmehr liegt der Schwerpunkt darin, dass die Kinder damit die Pflicht gegenüber ihren Eltern und ihrer Familie nicht erfüllen und gegen die konfuzianische Moral verstoßen. Das gesunde Wachstum des Leibes bedeutet gleichzeitig auch die personale Reifung und die Aneignung der moralischen Qualität. Einerseits hat dieser Zusammenhang ihre Geltung darin, dass es sich bei der Kinderpflege auch um Disziplin und Zucht handelt. Aber die Verbindung von Gesundheit und Persönlichkeit bzw. Moralität gilt nicht nur bei Kindern, sondern auch bei Erwachsenen.

Es gibt eine berühmte konfuzianische Grundidee: „Wir empfangen unsere Leib, Haare und Haut aus unseren Eltern. Dass wir sie unversehrt erhalten, ist der Anfang der Pflicht gegenüber ihnen.“ Auch Ekiken Kaibara, der Lehrer von Katsuki, schreibt in seinem Buch zur Lebenspflege *Yōjokun*, die sorgfältige Pflege eigenen Leibes sei schon eine Pflicht gegenüber den Eltern sowie Himmel und Erde.<sup>4</sup> Gesundes Leben oder Lebenspflege hängt also direkt mit der Erfüllung der moralisch-sozialen Pflichten zusammen. Das gilt sowohl bei Erwachsenen als auch bei Kindern. Die Parallelität der leiblichen und seelischen Entwicklung basiert einerseits auf der Kontinuität von Leib und Seele, die für die ostasiatische Idee von *Qi* (jap.

---

<sup>3</sup> Gyūzan Katsuki, *Shōni Hitsuyō Sodategusa*, in: Masami Yamazumi und Kazue Nakae (Hrg.), *Das Buch zur Kindererziehung* Bd. 1, Tokyo: Kodansha 1976, S. 288.

<sup>4</sup> Ekiken Kaibara, *Yōjokun / Wazoku Dōshikun*, Tokyo: Iwanami Verlag 1994, S. 24.

## 5. Leib und Seele vor und nach der Modernisierung der japanischen Medizin

*Ki*) charakteristisch ist. Jedoch ist das nicht notwendig. Bei Kuwata in der späten Edo-Zeit bleiben zwar sowohl die Leib-Seele-Kontinuität als auch der *Qi*-Gedanke, aber das Wachstum des Leibes wird von der Entwicklung der Seele bzw. Persönlichkeit getrennt.

Im Buch von Kuwata sind der Ausdruck *Kosoku no Ai* (unbesonnene Liebe) u. ä. viel öfter verwendet und auch kritisiert als im Katsukis Buch. Aber bei Kuwata geht es weder um die personale Bildung noch um die Pflicht gegenüber den Eltern und der Familie, sondern ausschließlich um das gesunde leibliche Wachstum der Kinder. Das Vorwort sagt nur, dass die Kinder nicht wegen der kurzsichtigen unbesonnenen Liebe geschädigt werden darf, und erwähnt weder von ihrer Beziehung zu den Eltern noch von der konfuzianischer Moral.<sup>5</sup>

In dem ersten Abschnitt „Allgemeine Hinweise für Kinderpflege“ steht zwar so: „Die Kinder werden von den Eltern geboren, aber was gebären lässt, ist der Himmel.“ Daraus folgt nicht die konfuzianische Pflicht gegenüber den Eltern und Himmel wie bei Katsuki und Kaibara. Gleich nach dem obigen Zitat steht: „Ob und wieviel man Kinder haben wird, hängt also nicht von der Absicht der Eltern ab. Viele Kinder zu haben, ist eine Gabe des Himmels und das Glückliche.“<sup>6</sup> Hier geht es also um das Größe der Natur. Konsequenterweise kritisiert Kuwata anschließend die unbesonnene Liebe in dem Sinne, dass sie gegen das Prinzip der Natur ist, und behauptet, dass die Kinderpflege diesem Prinzip entsprechen soll. „Natur“ heißt hier nicht das Gegenteil von menschlichem Tun überhaupt, sondern die Mässigkeit im Gegensatz zu Zuviel-Tun.<sup>7</sup> Wichtig ist deswegen die Mässigkeit und Besonnenheit der Liebe für Kinder. Die Liebe dieser Art ist sowohl bei Katsuki als auch bei Kuwata empfohlen, aber der Grund dafür ist anders: Bei Katsuki ist für die Entwicklung des Leibes und der Persönlichkeit, bei Kuwata dagegen

---

<sup>5</sup> Vgl. Ryūsai Kuwata, *Aiiku Sadan*, in: Shinji Kajitani, Edo Jidai no Ikujisho kara mita Igaku no Kindaika – Kuwata Ryūsai *Aiiku Sadan* no Honkoku to Kōsatu (Die Modernisierung der Medizin in der Hinsicht auf die Bücher zur Kinderpflege aus der Edo-Zeit – Ein Transkription und Analyse von Kuwata Ryūsais Text *Aiiku Sadan*), in: *Teikyo Kokusaibunka*, Bd. 20, S. 74.

<sup>6</sup> *Ibid.*, S. 76.

<sup>7</sup> A. a. O.

ausschließlich für Entwicklung des Leibes.

Mit der Aufnahme und Verbreitung der europäischen Medizin scheint sich die Medizin in Japan von Konfuzianismus getrennt und von Moral verselbständigt zu haben. Wahrscheinlich ist das auch ein Aspekt der Einflüsse der modernen Medizin vom Abendland, die auf der dualistischen Unterscheidung von Leib und Seele beruht. In dieser Weise wurde es ermöglicht, den Leib als einen umgrenzbaren Bereich aufzufassen, und um von dessen Entwicklung zu sprechen, brauchten die Ärzte nicht mehr die Persönlichkeit und Moralität zu berücksichtigen. Dieser Wandel muss auf der Änderung der allgemeinen Beziehung von Leib und Seele sowie von Selbst zu Anderen und Welt basieren. Diese tiefer liegende Dimension wird jetzt untersucht.

### **3. Die Abhängigkeit und Selbständigkeit von Leib und Seele**

#### **Der Wandel der Beziehung von Selbst zu Anderen und Welt**

Das Verhältnis von Leib und Seele lässt sich in dem medizinischen Bereich einschließlich der Kinderpflege an der Vorstellung der Krankheit, oder daran ablesen, was für Gesundheit schlecht wirkt, oder wovor man hüten soll. Im Gegensatz zu dem europäischen Dualismus sind Leib und Seele in der ostasiatischen *Qi*-Philosophie nicht wesentlich anders verstanden. Vielmehr bestehen sie beide aus dem ursprünglich gleichen Stoff *Qi* und wirken unmittelbar aufeinander. Was bedeutet dieses Menschenbild, die Kontinuität von Leib und Seele, besonders im praktischen Bereich wie Medizin oder Kinderpflege? Diese Frage lässt sich an Hand von den Hinweisen auf Stillen verfolgen. Im Fall von Katsuki ist es bemerkenswert, dass es sich hauptsächlich um zweierlei handelt: die Wahl der Amme und um die Zustände von Amme und Kind, auf die man beim Stillen aufpassen soll.

Wichtig sind bei der Wahl der Amme natürlich ihre Gesundheit und die Menge der Milch, die die Frau geben kann, aber nicht weniger bedeutsam sind ihr Charakter, ihre Verhaltensweise bzw. Lebenseinstellung. Das ist doch nicht merkwürdig, weil eine Amme ein Kind nicht nur stillt, sondern dessen Pflege überhaupt übernehmen muss. Aber zu beachten ist



## 5. Leib und Seele vor und nach der Modernisierung der japanischen Medizin

die Idee, die dahinter liegt: Was die Milch dem Kind vermittelt, ist nicht nur etwas wie Nährstoff, sondern die ganze Persönlichkeit der Amme, und was davon beeinflusst wird, ist auch nicht nur der Leib des Kindes, sondern dessen Persönlichkeit.<sup>8</sup>

Außerdem ist dieser Einfluss der Amme aufs Kind desto bedenklicher, je die Amme damals normalerweise aus der niedrigeren Klasse kam. Nach Katsuki sei die Frau gierig, grob und unmanierlich, und weil sie plötzlich zu einer reichen Familie gekommen sei, könne sie leicht unkontrolliert werden. Sie neige dazu, sich zu dick zu ziehen, zu viel und zu gut zu essen, sogar habe manchmal mit jemand ein Liebesverhältnis. Dann werde ihre Milch auch schlecht und schädlich für Kinder. Deshalb ist es entscheidend, die Amme ein enthaltsames Leben führen zu lassen.

Das Wichtigste ist also nicht die Quantität der Milch, sondern deren Qualität, und diese wird so viel von dem jeweiligen Zustand von Leib und Seele der Amme, von ihrem Charakter und Verhalten wie von Essen und Trinken beeinflusst. Das lässt sich an den Hinweisen dafür klar und konkret ablesen, worauf die Amme beim Stillen aufpassen soll und welche Probleme das Kind durch „fehlerhaftes“ Stillen bekommen kann. Zum Beispiel: Wenn die Amme im Sommer etwas Heißes isst, wird die Milch auch heiß, die das Kind sich übergeben lässt; wenn die Amme im Winter etwas Kaltes isst, wird die Milch auch kalt, die dem Kind Husten oder Durchfall verursacht; wenn die Frau nach dem Ärger stillt, hat das Kind zuviel *Qi* am Kopf gesammelt und dadurch wird unter einem Krampf leiden; wenn die Frau gleich nach dem Essen oder Schwitzen stillt, wird das Kind extrem unruhig und nervös, etc. Ähnliches gilt auch beim Kind: Wenn es gleich nach viel Lachen trinkt, wird es einen Krampf haben; wenn es gleich nach viel Weinen trinkt, wird es sich übergeben; wenn es nach dem großen Hunger trinkt, wird es Bauchschmerzen haben, usw.<sup>9</sup>

Auf diese Weise wirken die leiblich-affektiven Zustände der Amme und des Kindes auf die Qualität der Milch, die, wenn sie irgendwie verschlechtert ist, die Gesundheit des Kindes schädigt. Leib und Seele, Selbst

---

<sup>8</sup> Gyûzan Katsuki, *ibid.*, S. 302.

<sup>9</sup> Vgl. *Ibid.*, S. 305f.

und Anderer sind nicht deutlich voneinander abzugrenzen. Das Kind hängt tief von den Zuständen und Verhalten des Anderen (Amme oder Mutter) ab, und ganz Kleinigkeiten können mit sich schwere Folgen bringen. Vielleicht würde man sagen, die Beziehung von Leib und Seele sowie von Selbst und Anderem sei nur deswegen so unsicher und unbeständig vorgestellt, weil es sich hier um Kinder geht. Aber das stimmt nicht.

Bei Kuwata, der in der späten Edo-Zeit nach der Aufnahme der europäischen Medizin lebte, sind die Hinweise für Stillen beträchtlich anders als bei Katsuki. In *Aiiku Sadan* von Kuwata ist der Abschnitt für die Wahl der Amme nur wenig geschrieben. Dort handelt es sich bloß um ihr Alter (20-30 Jahre alt) und ihren Gesundheitszustand, und auch darum, dass sie schon Kinder hat (1 bis 2 Kinder, oder innerhalb 3 Monate nach der letzten Geburt). Sonst sind die Hinweise auf die Beschaffenheit der Milch (ganz weiß, weder zu dick noch zu dünn), die Krankheit, auf die man besonders aufpassen soll (bes. Hautkrankheit wie Krätze, Syphilis).<sup>10</sup> Was bei der Wahl der Amme zu berücksichtigen war, wurde nicht mehr in deren Charakter oder Verhalten gefunden, sondern lediglich auf ihre leiblichen Beschaffenheiten beschränkt. Nach Kuwata, der unter dem Einfluss der europäischen Medizin stand, konnte die Milch der Amme auf das Kind noch leiblich direkt wirken, aber nicht so viel wie ihre Persönlichkeit vermitteln. So sind die Amme bzw. Mutter und Kind, wie eng sie doch leiblich verbunden sein mag, auf der personalen Ebene voneinander relativ unabhängig, und in dem Sinne individualisiert.

Interessant ist es dabei, dass hier der Leib selbst die individuelle und stabile Struktur gewann und nicht mehr so von der Umgebung abhängig wurde. Das kann durch den Vergleich der Hinweise für Baden bei Katsuki und Kuwata erklärt werden. Als allgemeine Bemerkung ist hier zu beachten, dass das Baden in der Edo-Zeit, anders als heute, nicht aus dem hygienischen Grund gemacht wurde. Wie Ekiken Kaibara schreibt, zielt es in erster Linie auf den Umlauf von *Qi* im Leib und auf die Aussendung der Hitze aus dem Leib. Und die Wassertemperatur darf nicht zu heiß sein, und man darf sich auch nicht zu oft baden. Sonst würde man sein *Qi* durch Schwitzen verlieren

---

<sup>10</sup> Vgl. Ryûsai Kuwata, *ibid.*, S. 88.

## 5. Leib und Seele vor und nach der Modernisierung der japanischen Medizin

und die Haut würde dünn, so dass man vom schädlichen *Qi* von Außen leicht ergriffen würde.<sup>11</sup> Katsuki schreibt in seinem Buch fast dasselbe. Nach seiner Meinung ist es besser, ein neugeborenes Kind schnell zu baden. Und am besten könne man es alle zwei oder drei Tage baden. Jeden Tag zu baden, lasse das *Qi* vom Kind auslaufen und macht dessen Haut dünn, so dass das Kind gebrechlich wird.

Dagegen empfiehlt Kuwata, das Kind 100 Tage nach der Geburt jeden Tag zu baden. Dahinter steckt keine Angst vor dem Auslauf von *Qi* oder vor dem Einbruch von äußeren schädlichen *Qi*. Stattdessen findet er den Effekt von Baden darin, dass es den Leib reinigt, lockert und damit die Ausscheidungen begünstigt.<sup>12</sup> Überdies ist es zur Verstärkung von Leib und Seele gut, langsam das Kind an Baden mit kaltem Wasser zu gewöhnen.<sup>13</sup> Selbst der Leib des Kindes ist abgehärtet und verstärkt, und ungebrechlich gemacht worden.

Bei Katsuki sind Leib und Seele wirken unmittelbar aufeinander, und dementsprechend hängt das leibliche Selbst sehr von anderen Menschen und von der Welt ab, und so gebrechlich, dass es von diesen leicht geschädigt werden kann. Dagegen sind Leib und Seele bei Kuwata voneinander unabhängiger, und damit zusammenhängend hat der Leib selbst eine stabile, gewissermaßen geschlossene Konstitution. Dieser Wandel gilt nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene. So scheint er die Veränderung des Verständnisses von Leib und Menschen überhaupt, und deren Beziehung zur Umgebung zu widerspiegeln.

## Schluss

In der Philosophie des 20. Jahrhunderts, insbesondere in der Phänomenologie, ist der Leib als der Feld betrachtet, in dem die Aporien wie der Leib-Seele-Dualismus und die Spaltung von Selbst und Anderen oder Welt gelöst werden soll. Aber in einer Kultur wie Ostasien, in der Leib und Seele sowie Selbst,

---

<sup>11</sup> Ekiken Kaibara, *ibid.*, S. 111f.

<sup>12</sup> Vgl. Ryûsai Kuwata, *ibid.*, S. 84.

<sup>13</sup> A. a. O.

Andere und Welt von Anfang an in der Kontinuität verstanden ist, kann ganz andere Probleme entstehen: Solches Menschenverständnis hat keine positive Folge wie die Einheit von Leib und Seele, die Aufgeschlossenheit von Selbst zur Welt, trennungsloses Zusammensein von Menschen usw. Stattdessen sind die Beziehungen von Leib und Seele, Selbst und Andere oder Welt wegen der Unabgrenzbarkeit sehr labil und verbirgt viel Gefahr in sich, was auch den Bestand von leiblichem Selbst bedroht. Nach meiner Meinung muss die Entwicklung des Leibes durch die Bildung der Persönlichkeit ergänzt werden, um diesem Selbst die Sicherheit und Beständigkeit zu verleihen. Das ist nicht weil es sich in diesem Aufsatz um die Kinder handelt. Der Vergleich der zwei Texte aus den anderen Zeiten, vor und nach der Aufnahme der europäischen Medizin zeigt, dass der Wandel bei Erwachsenen und Kindern parallel geschah. Auch der Leib des Kindes ist bei Kuwata sowohl von der Seele als auch von dem Anderen und der Umgebung abgrenzbarer und von diesen allen unabhängiger geworden.

Der Begriff von Leib in der klassischen Phänomenologie (vor allem Husserl) scheint mit dem Leibesverständnis von Kuwata verwandt zu sein. Wenn dieser Wandel erst unter dem Einfluss der modernen Medizin aus Europa möglich geworden ist, lässt sich vermuten, dass auch der phänomenologische Leibesbegriff eine Folge der Modernisierung ist: Der Leib ist bei Husserl wie ein Körper abzugrenzen und den Anderen gegenübergestellt. Zwar hat das Selbst (Husserl: Ego oder Ich als Monade) in sich die Möglichkeit, den Anderen und die Welt zu erfahren, aber es ist an sich abgeschlossen und sein Bestand würde nicht davon bedroht.<sup>14</sup> Und wie das leibliche Selbst mit dem Begriff „Kinästhesie“ bezeichnet wird, ist es auch die Quelle der Spontaneität und Aktivität.<sup>15</sup> – Solche Bezeichnung des Leibes scheint also nicht so phänomenologisch zu sein, d. h. geht nicht unbedingt „zu den Sachen selbst“. Vielmehr ist sie kulturell-historisch

---

<sup>14</sup> Vgl. V. Meditation von *Cartesischen Meditationen*, Husserliana Bd. 1, hrg. v. S. Strasser, Den Haag 1973.

<sup>15</sup> Husserl bezeichnet den Leib als „Willensorgan und Träger freier Bewegung“. Vgl. Husserliana IV, *Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie*. Zweites Buch: *Phänomenologische Untersuchungen zur Konstitution*, hrg. v. M. Biemel, Den Haag 1952, S. 151f.

## 5. Leib und Seele vor und nach der Modernisierung der japanischen Medizin

bedingt, also so modern-europäisch, dass man in einer anderen Kultur, die nicht unter dem Einfluss der europäischen Moderne steht, ganz anderes Verständnis von Leib finden kann. Erst die Phänomenologie von Hermann Schmitz hat den flexibleren, umfangreicheren Begriff des Leibes: Der Leib hat sein Wesen in Betroffenheit, ist nicht eindeutig von dem Anderen und der Umgebung abgrenzbar und wird in die Beziehung mit diesen in der Weise der „leiblichen Kommunikation“ verstrickt, während er doch in der personalen Emanzipation seine Spontaneität und Aktivität durchführen kann.

Aus der Perspektive der Schmitzschen Phänomenologie könnte der Leib von Katsuki also als *leiblich*, der Leib von Kuwata als *körperlich* bezeichnet werden. Nach der Aufnahme der europäischen Medizin, die auf der mechanistischen Vorstellung des Menschen beruht, hat sich das Leibesverständnis auch in Japan immer stärker an das Körpermodell orientiert. Bemerkenswert ist dabei, dass der Leib im Sinne von Schmitz dem vormodernen, außereuropäischen – hier ostasiatischen – Leibesverständnis nah ist, obwohl die beiden nicht ganz miteinander decken. Sein Begriff von Leib ist einerseits aus den phänomenologischen Analysen entstanden, aber andererseits aus den geschichtlichen und ethnologischen Untersuchungen entdeckt, die auf die Materialien von alten und anderen Kulturen verweisen. Es ist also kein Wunder, dass seine Phänomenologie des Leibes, mit dem Begriff des Körpers zusammen, dazu angewandt werden kann, die Phänomene und Ideen von den unterschiedlichen Zeiten und Kulturen zu verstehen.

